



Abb. 5 Profilschnitt durch die Senke und einen der Gräben. Deutlich erkennbar ist, dass der Graben (in der Bildmitte) jünger ist als die Verfüllung der Senke (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Deiters).

buildings and two barns, were identified. The earliest structure probably dates from the 7th century, the most recent from the period between the 10th and the first half of the 12th centuries. Contemporaneous trenches and a natural dip, which had been filled in from the Early Middle Ages onwards, were also identified. We expect to find further preserved settlement remains in the area.

Samenvatting

Tijdens een opgraving aan de rand van Velen-Ramsdorf zijn sporen van een bewoningsfase van een »wandelende« vroeg- tot volmiddeleeuwse boerderij aangesneden. Het gaat om plattegronden van vier gebouwen: waarschijnlijk van twee hoofdgebouwen en twee schuren. Het oudste gebouw stamt vermoedelijk uit de zevende eeuw, het jongste dateert van de tijd rond 1000 tot in de eerste helft van de twaalfde eeuw. Ook zijn gelijktijdige greppels en een natuurlijke depressie, waarvan de opvulling al

in de vroege middeleeuwen een aanvang nam, vastgesteld. In de omgeving van de vindplaats moet rekening gehouden worden met verdere goed geconserveerde nederzettingsresten.

Literatur

Hans-Werner Peine, Untersuchungen zur mittelalterlichen Keramik Mindens. Auswertung der Stadtkerngrabungen Bäckerstraße und Hellingstraße. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 17 (Bonn 1988). – **Ralph Röber**, Die Keramik der frühmittelalterlichen Siedlung von Warendorf. Ein Beitrag zur sächsischen Siedlungsware Nordwestdeutschlands. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 4 (Bonn 1990). – **Harm Tjalling Waterbolk**, Getimmerd Verleden. Sporen van voor- en vroeghistorische Houtbouw op de Zand en Kleigronden tussen Eems en IJssel. Groningen Archaeological Studies 8 (Groningen 2009). – **Angelika Speckmann**, Ländlicher Hausbau in Westfalen vom 6./7. Jahrhundert bis zum 12./13. Jahrhundert. Bodentalertümer Westfalens 49 (Mainz 2010).

Mittelalter

Präkarolingische Befunde in der Paderborner Vorstadt

Robert Gündchen,
Robert Süße

Kreis Paderborn, Regierungsbezirk Detmold

Für den Neubau des Carl-Böttner-Hauses im Bereich der Altenhilfe des St. Johannistiftes Paderborn wurden im Winter 2016/2017 ein Parkplatz am Fürstenweg – zwischen Neuhäuser Straße und Reumontstraße – sowie eine Gartenanlage für die geplante Baumaßnahme vorbereitet. Da auf den südlich gelegenen Grundstücken Neuhäuser Straße 36/38 und Clemens-August-Straße 24 bereits 1958 archäologische Funde – u. a. eine Pfeilspitze, ein Messer und (Kumpf-)Keramik des 8. Jahrhun-

derts – gemeldet und vor wenigen Jahren im sogenannten Ferdinand-Carré knapp 200 m südwestlich früh- bis hochmittelalterliche Besiedlungsstrukturen nachgewiesen wurden, war eine engmaschige Überwachung der bauseitigen Bodeneingriffe durch die Stadtarchäologie Paderborn obligatorisch. Schnell zeigte sich, dass das natürliche Bodengefüge unter der Pkw-Stellfläche durch moderne Eingriffe vor- und nachkriegszeitlicher Bebauung weitestgehend gestört war. Lediglich im ehe-

mals bebauungsfreien, rückwärtigen Parzellenbereich ließ sich der entkalkte Schluff einer hier nach Westen hin abfallenden, verflachten Lösskuppe (zwischen 108 m und 110 m ü. NN) der hochwasserfreien, niederen Paderterrasse feststellen. Eine etwaige Befundlage war dennoch nicht zu erkennen, da für den Unterbau des vormaligen Parkplatzes bereits in den gewachsenen Boden eingegriffen worden war.

Anders stellte sich die Situation nordöst-

des Carl-Böttner-Hauses durch eine Fachfirma bauvorgreifend archäologisch untersucht. Dabei wurden 45 Befunde aufgenommen. Es handelt sich mehrheitlich um die Überreste einfacher Gruben und Pfostengruben, deren Erhaltungstiefe erosionsbedingt selten 0,3 m überschritt und zumeist geringer als 0,1 m war. Die horizontale Verteilung war weitestgehend regellos, dennoch ließen sich freie Areale und solche mit teils verdichtetem Befundaufkom-

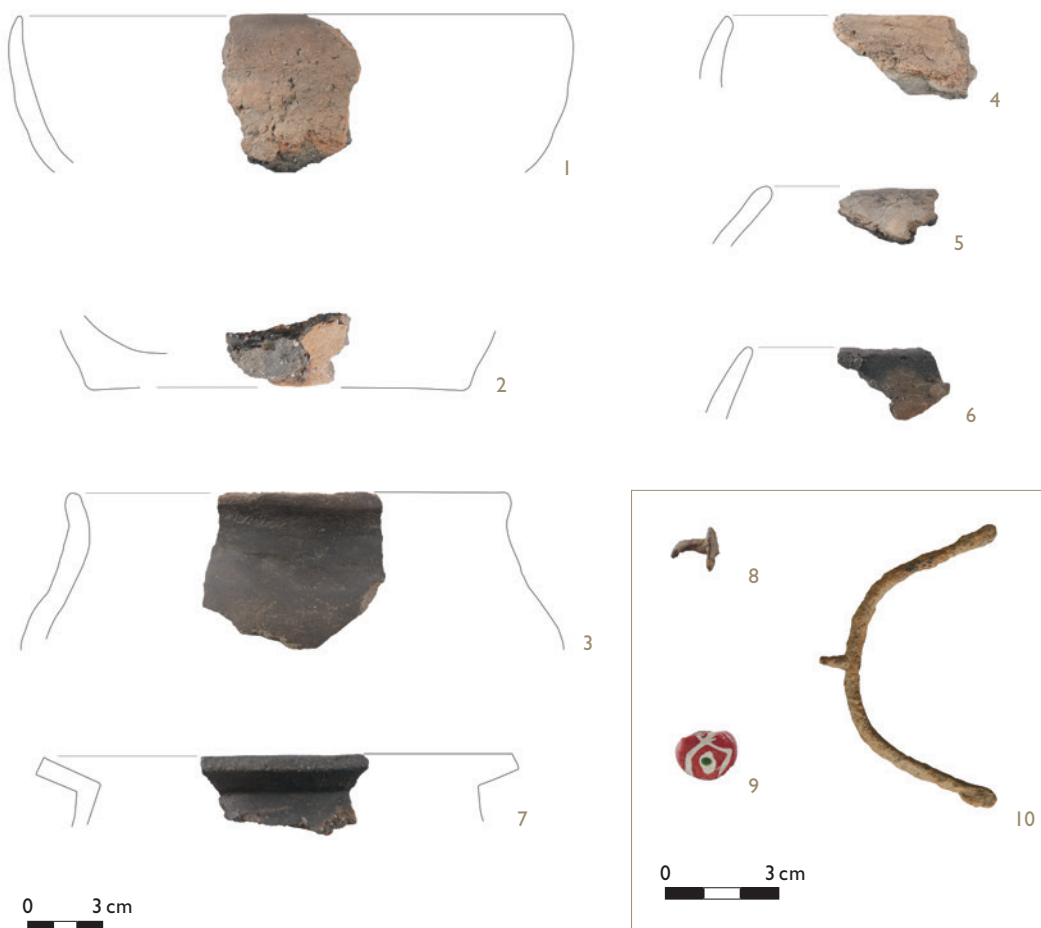


Abb. 1 1–2: eisenzeitliche Keramik; 3: völkerwanderungszeitliche Keramik; 4–7: früh- bis hochmittelalterliche Keramik; 8: Hufnagel (13./14. Jahrhundert); 9: Hängeperle (um 600); 10: frühmittelalterlicher Hakensporn (Fotos: Eggenstein/Exca/R. Gündchen; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/O. Heilmann).

lich im Bereich der vormaligen Parkanlage dar. Hier zeigten sich nach Abtrag einer 0,6 m dicken Humusauflage mehrere dunkelbraune sowie graue Strukturen im anstehenden Lösslehm. Da sich bereits im Baggerplanum Gruben sowie geradlinige Befunde differenzieren ließen, war klar, dass sich gut 400 m westlich der Kernstadt ein heterogenes Besiedlungsgefüge erhalten hatte. Bei der Anlage eines befundbezogenen Planums wurden zudem erste Funde geborgen, die sich schwerpunktmäßig dem 8. Jahrhundert zuordnen ließen (Abb. 1).

In der Folge wurde das etwa 1800 m² große Teilbaufeld als Bodendenkmal vorläufig unter Schutz gestellt und die gut 1100 m² große Baugrube des neu geplanten Ostflügels

men erkennen; ein Beleg für unterschiedliche Nutzungszonen, wie sie aus vergleichbaren Siedlungskontexten bekannt sind (Abb. 2). Bestätigt wird dieser Deutungsansatz u. a. im konzentrierten Auftreten mehrerer Pfostengruben im nördlichen Randbereich der Untersuchungsfläche. Diese lassen sich als direkter Beleg einstmaliger Bebauung in zwei Fällen zu Teilgrundrissen rekonstruieren. Die östliche der beiden Konzentrationen beschränkt sich dabei auf einen gut 6 m × 6 m großen Bereich in dem sich mindestens zwölf Pfostengruben mit meist unter 0,3 m Durchmesser befanden. Diese bilden sowohl quer als auch schräg verlaufende Fluchten von bis zu vier Pfosten mit 0,4 m bis 2,6 m Abstand. Die ins-

gesamt unregelmäßige Verteilung, die teils stark differierenden Abstände zwischen den Pfostenstellungen und die räumliche Vermischung mit weiteren Materialentnahme- bzw. Siedlungsgruben deuten hier eine mehrphasige Nutzung an. Vermutlich standen am Platz kleinere Nebengebäude wie beispielsweise gestelzte Speicher.

20 m westlich davon zog ein trapezförmiger, Südost-Nordwest-orientierter Teilgrundriss unter die nördliche Flächengrenze. Auf Planum 1 umschlossen fünf Pfosten von 0,5 m bis 0,6 m Durchmesser eine ungegliederte Fläche von mindestens 27 m², ohne jedoch datierbares Material zu liefern. Ob sich eine durch die Pfostenstellungen eingeschlossene Grube – den Funden nach im 8. Jahrhundert verfüllt – zur Datierung heranziehen lässt, bleibt aufgrund fehlender stratigrafischer Bezüge offen. Einen indirekten Datierungsansatz lieferte aber eine jüngere, teilweise erhaltene Grabenstruktur, welche die Grabungsfläche in Südsüdwest-Nordnordost-Richtung querte. Manganvioletttes Faststeinzeug und ein kleiner Hufnagel mit rundem, scharf abgesetztem Kopf und bandförmigem Schaft weisen in das fortgeschrittene 13. bis

14. Jahrhundert (Abb. 1, 8). Erst bei Untersuchung des Grabens zeigte sich eine überlagerte Pfostengrube, die den fünf Gebäudepfosten des ersten Planums zugeordnet werden konnte. Somit kann die Verfüllung des Grabens als Terminus ante quem für das Bestehen des Gebäudes angeführt werden. Ob das Haus – wie ein vergleichbarer Grundriss in Selm »Am Kreuzkamp-West« – ehemals zu Wohnzwecken genutzt wurde, lässt sich nicht zweifelsfrei klären.

8 m südwestlich des Teilgrundrisses deuten vier regellos streuende Pfostengruben einen weiteren Gebäudestandort an. Sie grenzen nördlich an eine unregelmäßig-langovale, Ost-West-gerichtete Struktur. Ein westlich davon querender, Südwest-Nordost-orientierter Graben des 10. Jahrhunderts überlagert wiederum ältere (Pfosten-)Gruben, doch ohne klare Strukturen (Abb. 3). Allerdings lässt eine Feuerstelle einen weiteren (Wohn-)Gebäudestandort vermuten.

Den mittleren Bereich der Grabungsfläche kennzeichnen befundfreie Areale und lose verteilte Pfosten- und Siedlungsgruben. Möglicherweise stellt ein im Süden gelegener Grubenkomplex den Überrest eines wiederholt

Abb. 2 St. Johannisstift, Gesamtplan der Grabung (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/ O. Heilmann).

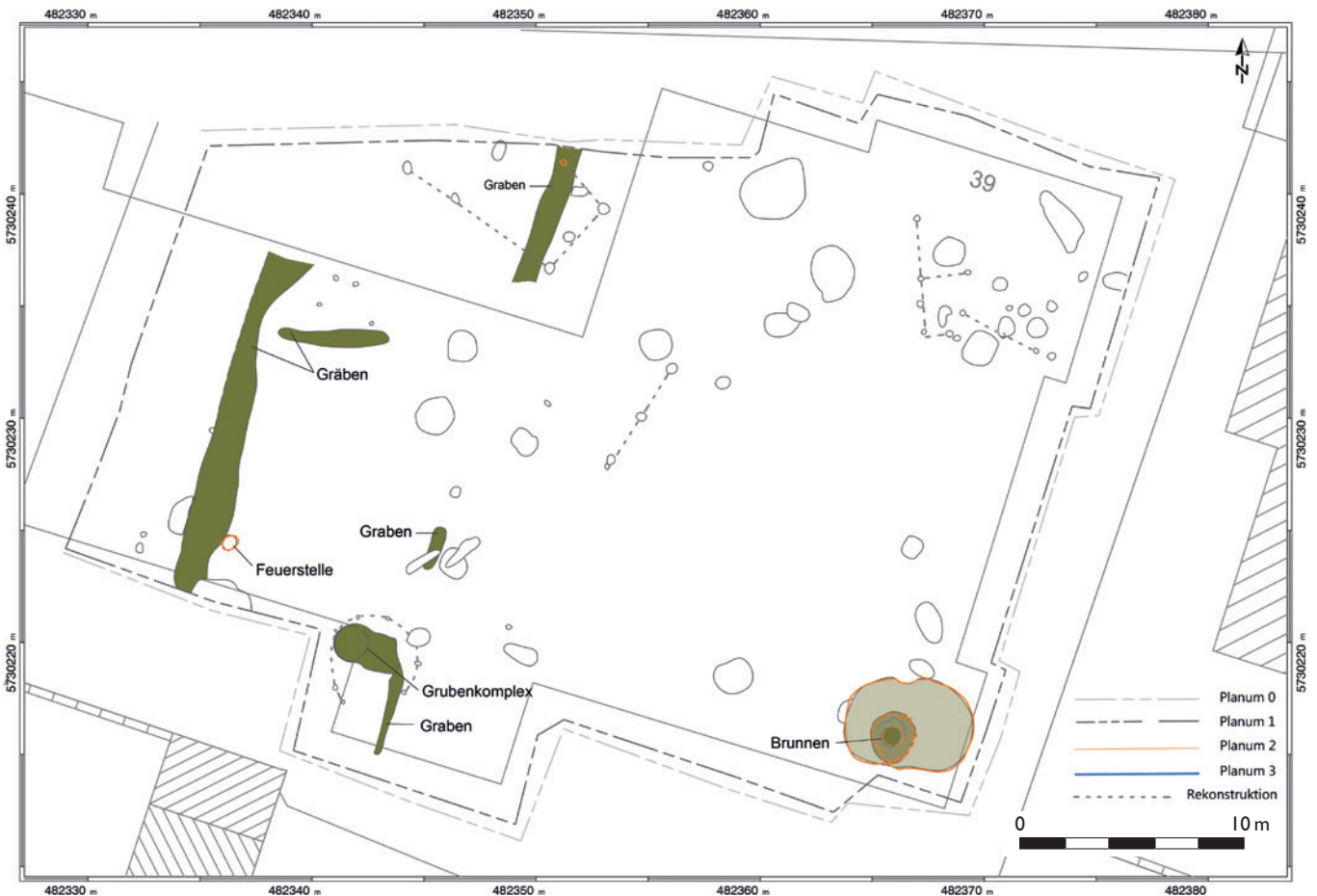




Abb. 3 Graben des 10. Jahrhunderts mit Blickrichtung Nordost während der Freilegung (Foto: EggensteinExca).

begangenen, überdachten Arbeitsbereiches inmitten einer radialen Pfostenkonzentration dar. Die enthaltene Keramik – wenig profilierte Kumpfränder und variierend ausgeformte Kugeltopfränder ohne Kehlung – streut vom 6./7. bis ins 10. Jahrhundert (Abb. 1, 4–7). In denselben Zeithorizont passt ein Hakensporn mit geradem Bügel und kurzem kegelförmigem Stachel (Abb. 1, 10).

In der Südostecke der Untersuchungsfläche wurde zudem ein ringförmig gemauertes Brunnenschacht mit einem Durchmesser von 0,9 m dokumentiert (Abb. 4). Die teils flach gebrochenen Kalksteine waren in tonig-mergeligen Lehm gesetzt. Dieser verfüllte auch die umgebende/n Baugrube/n und dichtete gegen eindringendes Oberflächenwasser ab. Der mutmaßliche Baugrubenkomplex wies im Planum einziehende Längsseiten auf, womit sich auch hier Mehrphasigkeit andeutet. Der Brunnenschacht befand sich im südlichen Randbereich dieses Komplexes und war im 10. Jahrhundert folglich die jüngste Anlage zur Wasserversorgung am Platz. Unabhängig davon überlagerte der westliche Baugrubenrand eine ältere Siedlungsgrube. Leider ließ sich die vorangestellte Deutung eines mehrphasigen Brunnenbauwerks am Befund nicht stratigrafisch überprüfen, da die geplante Eingriffstiefe nach Bautiefenvorgabe zuvor erreicht war. In der östlichen Schachtbaugrube fand sich eine opake Hängeperle aus dun-

kelroter Glaspaste mit 8-förmigem, weißlichem Dekor und grünem, weißlich gerahmtem Kreisauge (Abb. 1, 9). Der umgelagerte Altfund kann anhand guter Parallelen in Dortmund-Asseln in das späte 6. Jahrhundert datiert werden. In Zusammenhang mit dem genannten Hakensporn wirft er zudem die Frage auf, ob die frühmittelalterliche Besiedlung am Platz in einen merowingerzeitlichen Bestattungsort eingriff, da beide Gegenstände Objektgruppen angehören, die vorrangig in Gräbern aufgefunden werden.

Abb. 4 Mutmaßlicher Brunnenkomplex mit Blick Richtung West (Foto: EggensteinExca/T. Evers).



Die Interpretation der beschriebenen Befunde zeichnet das eingangs angesprochene, differenzierte Siedlungsbild im Detail nach. Klar lassen sich verschiedene Aktivitäts- bzw. Nutzungszonen mit Wohn-, (Haus-)Wirtschafts- und Versorgungseinrichtungen erkennen und ein längeres Überdauern der Ansiedlung anhand mehrfacher Überschneidungen belegen. Dies spiegelt sich auch im stratifizierten Fundmaterial, das eine Zeitspanne vom 7./8. Jahrhundert bis ins 12./13. Jahrhundert abdeckt. Überdies ist mit dem Fund eines frühmittelalterlichen Reitsporns ein spannendes Indiz für eine soziokulturelle Differenzierung der ehemaligen Bewohner gegeben – zumal er in die Zeit der Sachsenkriege Karls des Großen datieren könnte. Das sich andeutende Grabensystem ist möglicherweise ein Hinweis auf die wiederholte Unterteilung einer vor- bzw. frühstädtischen Gemarkung.

Summary

Although written sources have indicated pre-Carolingian settlement in the city of Paderborn, archaeological evidence has so far been scarce. The discovery of a multi-phase context west of the city centre dating back to the 7th/8th centuries is thus all the more gratify-

ing. A number of individual finds point to social differentiation and varying concepts of use throughout its different phases of occupation.

Samenvatting

Hoewel schriftelijke bronnen eenduidige bewijzen leveren voor vroege bewoning, zijn in Paderborn archeologische resten uit de pre-Karolingische tijd vooralsnog zeldzaam. Daarom is het heugelijk dat ten westen van de stedelijke kern, waarvan de ouderdom tot in de zevende/achtste eeuw reikt, meerfasige bewoningssporen uit die tijd zijn gedocumenteerd. Enkele vondsten geven bovendien aanwijzingen voor sociale differentiatie en voor een variërend gebruik van het terrein door de tijd heen.

Literatur

Sven Spiong, Ein frühmittelalterlicher Hof an der Riemke in Paderborn. Archäologie in Westfalen-Lippe 2013, 2014, 96–99. – **Dáire Leahy/Sven Spiong/Sabine Voit**, Frühmittelalterliche Siedlungsareale der Wüstungen Boclon und Bodene bei Helmern. Archäologie in Westfalen-Lippe 2015, 2016, 92–95. – **Sebastian Senczek**, Ein mittelalterlicher Hausgrundriss in Selm »Am Kreuzkamp-West«. Archäologie in Westfalen-Lippe 2015, 2016, 96–98.

Thies Evers,
Sveva Gai,
Robert Süße

Mittelalter

Vom Winde verweht – der Eisenverhüttungsplatz »Marsfelde« im Paderborner Osten

Kreis Paderborn, Regierungsbezirk Detmold

Im Spätherbst 2016 stand nicht nur der Winter kurz vor der Tür. Ungeachtet der ungünstigen Witterungsbedingungen begannen im »Windpark Benhausen Süd« die Arbeiten zur Erneuerung einer 20 Jahre alten Windkraftanlage. Dem guten Timing bei der Begehung der ausgekofferten Bauflächen durch Mitarbeiter der LWL-Archäologie für Westfalen ist es zu verdanken, dass eine dichte Befundlage mit zahlreichen Oberflächenfunden entdeckt werden konnte. Nach mehreren Prospektionen wurde ein etwa 6 ha großes Areal am Südrand der Gemarkung Benhausen unter Denkmalschutz gestellt. Noch im Dezember 2016 konnte eine archäologische Fachfirma 80 Befunde

auf dem 1200 m² großen zentralen Baufeld dokumentieren (Abb. 1). Parallel untersuchte die Stadtarchäologie Paderborn zwei Bagger-schürfe des Kampfmittelbeseitigungsdienstes unweit westlich. Die Untersuchung der östlichen Montagefläche (knapp 1000 m²) und einer westlich an das zentrale Baufeld anschließenden, streifenförmigen Prospektionsfläche (300 m²) folgte im Sommer 2017 im Rahmen einer Lehrgrabung.

Bereits bei Anlage des ersten Planums wurde klar, dass sich auf dem Areal 5,5 km östlich der Paderborner Kernstadt kein typisch rurales Siedlungsgefüge erhalten hatte. Charakteristische Pfostenreihungen, die sich